

Programm

Es weht ein frischer Wind
(M: Trad., T: Werner Fink)
Ankündigung einer Chansonette
(M: Martin Breebaart, T: Erich Kästner)
Die zersägte Dame
(M: u. T: Friedrich Hollaender)
Chanson vom Geldverdienen
(M: Heinz Greul, T: Karl Schnog, Bearbeitung: M. Koreen)
Herzbrüderlein Popo
(M: Gerhard Bronner, T: Peter Hammerschlag)
Lied der Donaukanalschiffer
(M: Gerhard Bronner, T: Peter Hammerschlag)
Wer läutet draußen an der Tür
(M: Bettina Hirschberg, T: Theodor Kramer)
Mein Vater wird gesucht
(M: Gerda Kohlmei, T: Hans Drach)
Ein Pferd klagt an
(M: Hanns Eisler, T: Bertolt Brecht)
Niggun (Melodie)
(Traditionell / Folksong / Y.L. Cahan) Manuskript M. Koreen
Höchste Eisenbahn
(M: u. T: Friedrich Hollaender, Bearbeitung: Heinz Greul)

PAUSE

Lüneburger Heide und Simmeringer Haad
(M: Gerhard Bronner, T: Peter Hammerschlag)
Der Tierfreund an der Arbeit
(M: Gerhard Bronner, T: Peter Hammerschlag)
Abrüstung
(M: Volksweise - Bearb. M. Koreen, T: Peter Hammerschlag)
Das Menschliche
(Gedicht: Robert Gilbert)
Lied des einfachen Menschen
(M: Kurt Manschinger, T: Jura Soyfer)
Die kleinen Hotels
(M: Konrad Dahn, T: Walter Mehring)
Ich hab kein Heimatland
(M: u. T: Friedrich Schwarz)
Hier ist England - England spricht zu den Frauen
Silvestergrüße 31.12.1941
(Text: Bruno Adler)
Die Lorelei
(M: Allan Gray, T: Egon Larsen)
Die Ballade von der Unzulänglichkeit
(M: u. T: Curt Bry)
Der Song von den Träumern
(M: u. T: Luis Fürnberg)
Ein ganzes Leben
(M: Robert T. Odemann / T: Joachim Ringelnatz)
Die ganze Welt ist nichts als Bühne
(M: Gerhard Bronner, T: Ephraim Kishon)

Konzertdauer: ca. 2 x 45 Min. - Änderungen können, müssen aber nicht vorkommen.

Maegie Koreen ist eine profunde Kennerin und Interpretin der Chansonkultur. Sie singt und erzählt uns die Geschichten der Menschen, die besondere Werke der Kleinkunst geschaffen und kreiert haben. Ihre "RuhrChansonnale" mit Gastkünstlern aus europäischen Partnerstädten, wurde zu einer Referenz ihres Genres innerhalb der Europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010 www.ruhr-chansonnale.de



Die CD zum Programm ist eine Hommage an die Komponisten, Dichter, Chanteusen und Chansonniers Europas, die das deutsche Chanson unter dem Einfluss von Verfolgung und Exil geprägt haben. Denn nur wenn die Chansons der Verfolgten auch aufgeführt und gesungen werden, können wir die Verpflichtung der Erinnerung über unsere Gesten hinaus wirklich erfüllen www.chanson-cafe.de

Fotos: Gerd Kaemper 2011, Archiv Koreen, Wolfgang Wehlau

Eine Produktion von

MAEGIE KOREEN

KULTURAGENTUR
MEDIENPRODUKTION

Tel: +49(0)209-202933
Fax: +49(0)209-1485637
Info@chanson-cafe.de
www.chanson-cafe.de

© M. Koreen/Weiss



Mit der Konzertreihe "Chanson-Café Europa - zwischen Heimat und Exil" hat Maegie Koreen ein Erinnerungsprojekt gegen das Vergessen der Chansonkunst im Widerstand und im Exil initiiert. Erschreckende Wissenslücken tun sich heute auf, wenn nach den Werken der Künstlerinnen und Künstler gefragt wird, die während des NS-Regimes in die Emigration oder in Lager gezwungen und umgebracht worden sind. www.chanson-cafe-europa.de



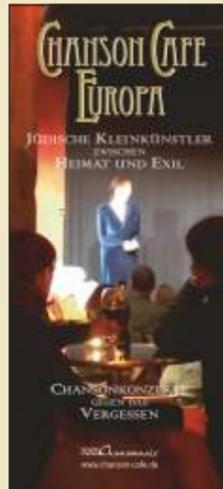
Chansonkonzert gegen das Vergessen Maegie Koreen

Kleine Bühne
im

EXIL

Hommage an
Annemarie Hase
und
Stella Kadmon

RUHR Chansonnale
www.chanson-cafe.de



Zum Beginn der 1930er Jahre hatten sich die „Goldenen Zwanziger“ grüßlos verabschiedet. Sie dauerten eigentlich nicht länger als vier, fünf Jahre - dann war die Weltwirtschaftskrise da. Die Zeitungen meldeten über drei Millionen Arbeitslose. Bei den Wahlen im September 1930 war die NSDAP zweitstärkste Partei geworden. Die Republik stand vor dem Bankrott. Während es wirtschaftlich bergab ging, erblühte in neuen Kleinkunsthöfen ein Publikumsinteresse an Programmen, die den Zeitgeist literarisch und politisch erfassten.

Eine neusachliche Nüchternheit und die Agitprop-Kultur traten den champagnerseigenen Schlagerträumen der vom Großkapital kontrollierten Unterhaltungsindustrie entgegen. Eine neue, junge, sich gegen die rückwärtsgewandte gesellschaftliche Norm stellende Künstlerschar begab sich in Kabarettkollektiven („Die Brücke“, „Die Wespen“) und auf eigenen Kleinbühnen („Küka“, „Katakombe“) in Berlin und Wien („Lieber Augustin“) auf die Suche nach neuen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Dabei besannen sie sich bewusst auf die Literatur, ja auf die Lyrik, die ja schon an der Wiege des Kabarets Pate gestanden hatte.

Dieser liberale Geist der fortschrittlichen Künstler war für die Nazis eine unliebsame Konkurrenz. Nach der Machtergreifung setzten sie ihre Drohungen schnell in Taten um und verwirklichten die längst schon geplanten Vertreibungen, Internierungen und Morde. Diese Zerstörung der deutschen Kleinkunstkultur konnte bis heute nicht überwunden werden.

Die Schauspieler, Musiker, Sänger und Autoren, die dem Machtbereich der Nazis entkommen konnten, setzten ihre Arbeit unter den schwierigen Bedingungen des Exils fort. In fünfzig Ländern fanden sie Asyl und in rund zwanzig dieser Länder spielten und sangen sie ihre musikalisch-literarischen Programme in Cafés, Kellerbars und kleinen Theatern. Das Kabarett und das Chanson brauchen nur einen geringfügigen äußeren Aufwand um die Notwendigkeiten der Brett'l-Kunst herzustellen. So hat sich auch das deutschsprachige Chanson unfreiwillig über die Welt verteilt.



Annemarie Hase (1900-1971), hier mit F. Hollaender, begann ihre Kabarettkarriere in Berlin 1921 im SCHALL UND RAUCH II. Der Durchbruch glückte ihr in der WILDEN BÜHNE als grotesk-komische Bänkelsängerin. 1926 wurde sie eine der Hauptdarstellerinnen in den Revuen von Friedrich Hollaender. 1930 gehörte sie zum Ensemble der KATAKOMBE. 1936 emigrierte sie nach London, wo sie ab 1938 bei der BBC als Frau Wernicke auftrat. 1947 kehrte sie aus dem Exil nach Berlin zurück.



Stella Kadmon (1902-1989) eröffnete 1931 im Souterrain des „Café Prückel“ in Wien ihr buntes Nummern-Brett'l DER LIEBE AUGUSTIN mit Chansons, Sketchen und Parodien. 1938 emigrierte sie nach Palästina und gründete die Kleinkunsthöhne PAPILLION in Tel Aviv. 1947 kehrte sie aus dem Exil nach Wien zurück und übernahm wieder die Direktion im AUGUSTIN. Das Cabaret AUGUSTIN ist heute Teil der österreichischen Theater- und Kulturgeschichte.